

„forum 01“

Eine Plattform für aktuelle Ergebnisse und Funde

Von Margarethe König

Einleitung

Reiche sichtbare und verborgene archäologische Substanz prägt den Boden von Stadt und Region Trier. Dem Rheinischen Landesmuseum Trier fällt die Aufgabe zu, diese bei gegebenen Anlässen zu ergraben, zu erforschen und zu präsentieren. Das Bewußtsein, daß die Bevölkerung von Stadt und Region Trier zwar über mehr oder weniger lange Zeiträume in Grabungsareale des Rheinischen Landesmuseums Trier blicken kann, durch die Presse von den neuen Erkenntnissen und reichen Funden erfährt, aber unter Umständen lange Zeit auf deren Präsentation in den Ausstellungssälen warten muß, führte zu der Überlegung, ein „Forum“ einzurichten. Dies bedeutet, daß das Museum über einen Ausstellungsbe- reich verfügt, der insbesondere dem interessierten lokalen und regionalen Publikum unmittelbar nach Abschluß laufender Grabungen die aktuell dokumentierten Ergebnisse und geborgenen Funde vorstellt. Darüber hinaus finden neue Forschungen aus „alten“ Grabungen und abgeschlossene Restaurierungsvorhaben Aufnahme in die Präsentation. Auf diese Weise läßt das Rheinische Landesmuseum Trier sein Publikum „hautnah“ an seinen interdisziplinären Arbeiten teilhaben. Die Institution nutzt so die fast einmalige Situation, die ergrabenen Resultate aktuell und am Ort ihrer Bearbeitung zu zeigen. Mit „forum 99“ setzten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums dieses Konzept erstmalig um, das nun alle zwei Jahre aktualisiert weitergeführt wird. Das Spannende an dieser Präsentationsform ist, daß bereits zwei Jahre vor der Verwirklichung der Ausstellung feststeht, daß sie stattfinden wird, jedoch ihre Inhalte völlig offen sind. Diese füllen sich durch die Grabungs-, Forschungs- und Restaurierungsaktivitäten. Wissenschaftliche und technologische Erträge und Erkenntnisse der Arbeiten in diesen Bereichen finden ihren Niederschlag in einer dem breiten Publikum zugänglichen Präsentation.

Das „forum 01“ umfaßt zum einen die zum Teil großflächigen, aufschluß- reichen Trierer Stadtgrabungen „Hopfengarten“, Landewyck-Gelände, CI- NEMAXX/Moselstraße, Hindenburgstraße, Saarstraße und das ehemalige Areal des Trierischen Volksfreunds. In das Umland von Trier führen uns andererseits die Grabungsplätze Bitburg, Kastel, Dockendorf und Mehring. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Projekten um durch Bauvorhaben

bedingte Grabungen, die teilweise auch von Investoren vertragsgebunden unterstützt wurden. Der nachfolgende Beitrag vermittelt eine Vorstellung von den in der Sonderausstellung gezeigten Befunden und Funden.

Aus Platzgründen treffen in Kooperation Bearbeiterinnen, Bearbeiter und Ausstellungsleitung eine Auswahl. Dabei haben insbesondere die Gesichtspunkte „Aktualität“ und „historische Bedeutung“ vorrangige Relevanz. Als Ausstellungsmobiliar dient das von Innenarchitektin Sabine Reiser, Trier, für „forum 99“ nach dem Baukastenprinzip konzipierte mobile System, das sich dem jeweiligen Flächenbedarf anpaßt. Sie und Elke Kretzer entwickelten die Architektur weiter und führten die graphischen Arbeiten aus.

Spät Römisches Kastell und römische Bestattungssitten

Nach einer Einführung in die generelle Thematik der Ausstellung konfrontieren die Grabungen im Bereich des konstantinischen Kastells von Bitburg (*Beda*) die Besucher mit bislang unbekanntem Abschnitten der Befestigungsmauer zwischen einem der Türme und dem Südtor. Anschaulichkeit gewinnen die Ergebnisse durch das Modell und einen Plan des Kastells. In der Abbildung wird die Lage im heutigen Stadtbild deutlich. Darüber hinaus ist der erste Saal den spät römischen Bestattungssitten gewidmet. Neues Licht auf die Ausdehnung und Nutzungsdauer der römischen Straßensiedlung *Beda* werfen die Untersuchungen des Gräberfeldes. Erstmals wissenschaftlich ergraben, belegt es Bestattungen vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. und widerspricht damit der bisherigen Auffassung, daß die Siedlung durch Germaneneinfälle 275 n. Chr. völlig vernichtet wurde und eine Wiederbesiedlung erst mit der Errichtung des Kastells zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. einsetzte. Ein Großphoto illustriert die Situation während der Ausgrabungen. Die Nachbauten von originalen Plattengräbern mit den Beigaben aus dem 1. und 2. Jahrhundert, die der damals üblichen Bestattungsweise entsprechen, lassen vor den Besuchern ein anschauliches Bild von römischen Grabsitten erstehen (*Abb.1*). Bedeutende Glas-, Keramik- und Metallfunde aus weiteren Plattengräbern und ästhetisch ansprechende Gläser aus einer Sarkophagbe-



Abb. 1 Blick in ein nachgebautes Plattengrab von Bitburg (*Beda*).

Abb. 2 Ausstellungssegment zur Grabkammer Trier-Reichertsberg.

stattung ergänzen das Ensemble zur Nekropole *Bedas*. Seit Eröffnung der Ausstellung zählen die letztgenannten Exponate als Repliken zum Angebot des Museumsshops.

Der bereits in „forum 99“ vorgestellte Ausschnitt des südlichen Gräberfeldes von Trier im Bereich von St. Matthias behält auch in „forum 01“ seine Aktualität. Seltene Grabbeigaben aus einer spätrömischen Sarkophagbestattung stellen ein Kästchen und ein Schließkörbchen dar. Nach erfolgreicher Restaurierung der Beschläge und Rekonstruktion der Behältnisformen sind sie als Beispiel einer reichen Bestattung zusammen mit den übrigen Beigaben - Glasgefäßen, Gagatarmreifen, Haarnadeln und einer Nähnaedel mit Resten eines aufgewickelten Fadens - präsentiert. Auch die bereits in „forum 99“ gezeigte Grabkammer Trier-Reichertsberg bleibt als Bestandteil des neuen Forums erhalten. Zu sehen sind Beigaben in Form von Gefäßen aus Glas und Keramik, zwei Münzen sowie einem Tisch, dessen Fuß als toskanische Säule ausgearbeitet und mit einer Marmorplatte bedeckt ist (Abb. 2). Darüber hinaus liegen drei Stufen aus, die zur ursprünglich vorhandenen Treppe der Grabkammer gehören. Diese sind hier zweitverwendet und stammen von einem älteren Grabmonument. In ihrer damaligen Anordnung war auf ihnen eine Grabinschrift in Gedichtform zu lesen.

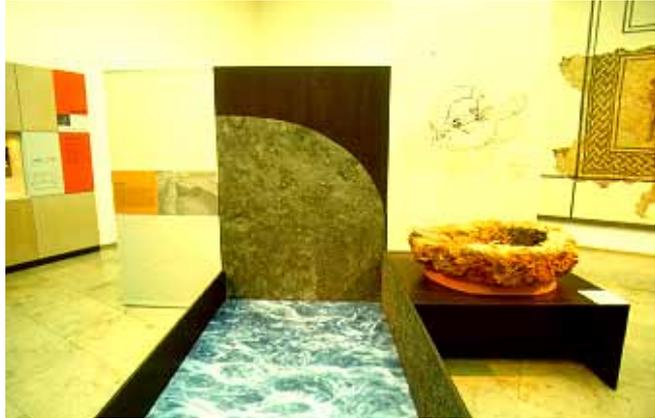


Das Bild der Stadt Trier in römischer und jüngerer Zeit und römische Ingenieurskunst in Mehring

Die Gestaltung des zweiten Saales ist geprägt von vier großflächigen Trierer Grabungen und den Untersuchungen zum römischen Qanat von Mehring. Als Indizien für den angestiegenen Flächenbedarf des römischen Trier im 2. beziehungsweise ausgehenden 3. Jahrhundert gelten die Grabungen „Hopfengarten“ und „Moselstraße“. Das steile, felsige Gelände „Hopfengarten“ erschließen die römerzeitlichen Erbauer für Wohn- und Gewerbebauten. Zeugnisse antiker Lebensqualität, Konstruktions- und Handwerkskunst bilden in der Mitte des Saales eine Inszenierung. Es handelt sich um eine Brunnenstube, ein Wasserleitungssegment, den ersten für Trier nachgewiesenen Glasofen, den einzigartigen Befund eines Schieferplattendepots im Keller eines römischen Hauses von der Grabung „Hopfengarten“ und den ersten umfangreichen spätantiken Getreidefund von der Grabung Trier/Hindenburgstraße. Um eine möglichst authentische Darstellung zu erzielen, ist im Falle der Brunnenstube eine Einfassung aus Schiefer nachgestellt und damit angedeutet, daß die damaligen Anlieger diese in das anstehende Gestein eintiefen ließen. Eine in diesen Nachbau eingelegte Plexiglasplatte, auf der

Abb. 3 Inszenierung der Brunnenstube und der Glasofen von Trier-Hopfengarten.

ein Photo von Wasser wiedergegeben wird, verdeutlicht den Zweck der Anlage. Zum besseren Verständnis seiner Funktionsweise begleitet den Glasofen eine Rekonstruktionszeichnung (Abb. 3). Die Präsentation



des Segmentes einer römischen Wasserleitung erlaubt das Betrachten des Aufbaues dieses wichtigen Elementes römischer Kultur, das eine schematische Befundzeichnung ergänzt. Die Auffindungssituation des Schieferplattendepots während der Grabungsarbeiten steht Pate bei dessen Wiedergabe in der Ausstellung. Zum besseren Nachvollziehen steht den Betrachtern das Grabungsphoto zur Verfügung. Kleinfunde wie z. B. ein Spardosendeckel, ein Maskenbruchstück sowie Merkurstatuetten aus Ton und Bronze ergänzen die Großexponate. Im Rahmen einer Ausgrabung in Trier/Hindenburgstraße bargen die Ausgräber auch organische Überreste. In der ca. 100 Liter umfassenden Menge verkohlten Getreides bildet Dinkel (*Triticum spelta*) das Hauptgetreide. Die beiden weiteren Spelzweizen Emmer (*Triticum dicoccum*) und Einkorn (*Triticum monococcum*) sind vertreten, volumenmäßig aber - ebenso wie Roggen (*Secale cereale*) und Gerste (*Hordeum vulgare*) - von untergeordneter Bedeutung. Mittelalterliche Hinweise auf eine Bronze gießerei (werkstatt) aus der letztgenannten Untersuchung in Form von Bronzeschlacken und Bruchstücken von tönernen Gußformen beherbergte ein ausgegrabener Keller; sie sind hier in einer Vitrine präsentiert.

Römische Baulandgewinnung durch Auffüllen eines Moselaltarmes mit Bauschutt belegen die Befunde aus der bereits erwähnten „Moselstraße“. Wie sich solche Auffüllprozesse dem archäologischen Beobachter erschließen, macht ein auf der Grabung entnommenes und hier gezeigtes Originalpräparat der zutage geförderten Erdschichten deutlich: Über einer homogenen, aus humosen, tonigen Sanden bestehenden Schicht

Abb. 4 Originalschichtenprofil von der Grabung Trier-Moselstraße.

natürlicher Sumpfablagerung liegen deutlich sichtbar Aufschüttungen aus Bauschutt, die das feuchte Gelände urbar machten (Abb. 4). Eine Auswahl von bemerkenswerten Kleinfunden ergänzt das Bild dieses Platzes. Einen speziellen Aspekt römischer Glaubensvorstellungen beleuchtet ein doppeltes Bauopfer, das die Hausbesitzer nach Umbauarbeiten im Keller ihres Hauses darbrachten. Offensichtlich war man sich der möglichen Konsequenzen für die Statik bewußt und versuchte, durch ein Opfer das Gebäude vor Schaden zu bewahren.

Ein eindrucksvolles Beispiel römerzeitlicher Erschließungs- und Konstruktionskunst stellt der „Qanat“ von Mehring dar, der von Mitgliedern der Höhlen- und Karstforschungsgruppe Nordrhein und der Interessengemeinschaft Altbergbau Trier vermessen und dokumentiert wurde. Das arabische Wort „Qanat“, das Wassertunnel bedeutet, weist auf die Herkunft der Technik aus dem Orient hin. Es handelt sich um eine Wassertunnelleitung, die eine römische Villa mit frischem Bergwasser bediente und noch heute über eine Brunnenstube den Mehringer Dorfbrunnen versorgt. Die arbeitsintensiven Forschungs- und Vermessungsarbeiten erfahren ihre Würdigung in der Präsentation des Qanat-Längsschnittes. Wie beschwerlich die Untersuchungen in der Enge des Tunnels gewesen sein müssen, illustriert ein Großphoto, das einen kauernenden Forscher mit Ausrüstung zeigt. Bei der Ausstellungsgestaltung erfährt der hier natürlich anstehende Schiefer Berücksichtigung, indem dieses mit Schiefersplit eingerahmt wird. Als Relikte von „forum 99“ sind in diesem Saal das Faustkämpfermosaik aus Trier/Zuckerbergstraße und die Wandmalerei von der Trierer Viehmarktgrabung weiterhin zu sehen. Ihrer Dimension wegen fanden beide Exponate in den bereits überfüllten Magazinen des Museums keinen Platz. Ebenfalls aus der 99er-Ausstellung stammt der hölzerne, dendrochronologisch in das Jahr 229 n. Chr. datierte Brunnen aus Trier/Walramsneustraße.

Bis auf eine Station bleibt der dritte Saal unverändert. Er ist seit „forum 99“ dem Viehmarkt gewidmet und erlaubt dem Besucher eine Zeitreise durch die Geschichte des Platzes von der Bronzezeit bis zum 20. Jahrhundert (Abb. 5). Neu in diesem Saal ist die Vitrine mit mittelalterlichen und



Abb. 5 Blick in den Viehmarktsaal.

frühneuzeitlichen Funden aus der Grabung Trier/Nikolaus-Koch-Platz, die auf eine sozial gehobene Bevölkerung hinweisen. Als Repräsentant für die dort bereits in römischer Zeit bestehende Bebauung steht in der Ausstellung eine Säulenbasis.

Vorrömische, römische und mittelalterliche Plätze in der Region Trier

Der folgende vierte Saal behandelt zwei Grabungsplätze aus dem Trierer Land. Bereits beim Betreten erhalten die Besucher einen Eindruck von der exponierten Lage der spätkeltischen Befestigung bei Kastel. Auf einer an der Decke angebrachten Abhängung blickt das Publikum auf den auf einem Felssporn über der Saar liegenden Platz. In drei Grabungskampagnen konnte die Siedlung dokumentiert werden. Eine Vielzahl von Funden vermitteln ein Bild über das handwerkliche, landwirtschaftliche, das Handels- und Alltagsleben: Darunter finden sich Eisenschlacken, die Schmiedewerkstätten belegen, Amphorenscherben, die den Weinhandel mit Südeuropa bezeugen und Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Spinnwirtel, Fibeln, Armringfragmente aus Bronze und Glas, Münzen und als Augenweide für die Betrachter ein schlicht gearbeiteter, aber dennoch bestechender Ring aus Gold (Abb. 6). Die Untersuchung von zahlreichen Tierknochen gibt ein aussagekräftiges Bild über den keltischen Haustierbestand und die Nutzung der Tiere. Eine Graphik repräsentiert die Bedeutung der nachgewiesenen Tierarten, wobei nach den Knochenzahlen das Rind den größten Anteil bildet. Schwein, Schaf, Ziege, Pferd, Hund, Geflügel und Wildtiere folgen. Lebensgroße Tiersilhouetten ermöglichen einen eindrucksvollen, nachvollziehbaren Größenvergleich zwischen keltischem und modernem Hausschwein (Abb. 7).



Abb. 6 Keltischer Ring aus Gold aus der spätkeltischen Siedlung von Kastel. 1. Jahrhundert v. Chr.

Grabungen im Bereich des *vicus Belginum* und des frühromischen Lagers bei Wederath, Gemeinde Morbach, führten zu aufschluß-

reichhaltigen Funden. Die Ausstellung zeigt die Funde in Vitrinen, Schweinesilhouetten und Tiergraphik.

Abb. 7 Ausstellungsbereich zur spätkeltischen Siedlung von Kastel: Vitrinen, Schweinesilhouetten und Tiergraphik.



Abb. 8 Römische Griffschale mit Pigmentinhalt aus *Belginum* bei Wederath. 1./2. Jahrhundert n. Chr.



reichen Beobachtungen zur Parzellengliederung und Hinterhofsituationen des römischen Dorfes sowie zu weiteren Strukturen des Lagers. Im vom Rheinischen Landesmuseum Trier erstellten Gesamtplan sind diese Ergebnisse in der Ausstellung visualisiert. Das Areal beschäftigt die Archäologen des Museums allerdings nicht erst seit dem Jahr 2000. In zahlreichen Grabungskampagnen fanden seit dem 19. Jahrhundert Untersuchungen zum *vicus* und dem keltisch-römischen Friedhof statt. Ausgewählte Funde, darunter eine Griffschale mit Farbresten (Abb. 8), beleuchten den Platz auf dingliche Weise. Um diese historisch bedeutsame Fläche einem breiten Publikum an Ort und Stelle zu erschließen, hat die Gemeinde Morbach einen Museumsbau errichtet und plant eine Archäologische Zone, die Lager, *vicus* und Gräberfeld einbezieht. Federführend erstellte das Rheinische Landesmuseum Trier die Konzeption für die Einrichtung des Museums und stellt die Exponate zur Verfügung (S. 23-29).

Mit den Untersuchungen zur Niederungsburg Dockendorf bleiben die Besucher in der Region von Trier. Eine auf der Grundlage der Grabungsergebnisse angefertigte, farbige Rekonstruktionsabbildung der hochmittelalterlichen Niederungsburg Dockendorf und ihres landschaftlichen Umfeldes prägt den Eindruck des fünften Saales. Didaktische Grundüberlegung ist, die geborgenen Funde an der Stelle der als Aquarellzeichnung ausgeführten Rekonstruktion in Vitrinen zu zeigen, in deren Zusammenhang diese in historischer Zeit Verwendung fanden. So sind z. B. die Originalarmbrustfragmente im Bereich der abgebildeten Armbrust präsentiert. Zahlreiche Kleinfunde, ein Mahlstein und eine Fensterlaibung vermitteln einen Einblick in das militärische, landwirtschaftliche und gehobene häusliche Dasein der Bewohner (Abb. 9). Pläne



Abb. 9 Hochmittelalterliche Funde aus Dockendorf.



Abb. 10 Ausstellungssegment zur hochmittelalterlichen Niederungsburg Dockendorf.

von zwei Bauphasen verdeutlichen die bauliche Entwicklung der Burg (Abb. 10). Die anschauliche Präsentation des Fundes eines großdimensionierten, römischen Ziegelbrennofens bei Rehlingen an der Obermosel ist gestalterisch nicht ganz einfach zu lösen. Mittels eines Großphotos erhalten die Besucherinnen und Besucher einen Eindruck vom Aussehen dieser Einrichtung, darüber hinaus sind die darin hergestellten Endprodukte präsentiert. Die letzte Station der Ausstellung bilden grabungshistorisch gesehen Exponate aus der jüngst abgeschlossenen Untersuchung des Rheinischen Landesmuseums Trier. Es handelt sich um den bemerkenswerten Neufund von ungebrannten Lehmziegeln aus der Grabung Trier/Saarstraße (Abb. 11), die im vergleichsweise niederschlagsarmen Mediterrangebiet häufiger Verwendung



Abb. 11 Ausstellungssegment Trier/Saarstraße mit den Lehmziegeln.

fanden und in Ägypten noch heute eingesetzt werden. Im vorliegenden Fall benutzte sie der Hauseigentümer, um einen nicht mehr benötigten Zugang zuzumauern. Im unmittelbaren Nebeneinander der gebrannten und ungebrannten Ziegel lassen sich die beiden Baustoffe miteinander vergleichen.

Schluß

Das Einbeziehen des unvorhergesehenen, jüngst geborgenen Lehmziegel-fundes aus Trier-Saarstraße in das bereits erarbeitete Konzept für „forum 01“ zeigt die Aktualität der Ausstellung und das Bemühen, so nah wie möglich an den Ausgrabungen zu präsentieren. Bereits bei Eröffnung der vorgestellten Ausstellung ist die Basis für „forum 03“ gegeben. So bringen derzeit laufende Ausgrabungen unvermutete Neuigkeiten zum Bild des römischen Trier. Es darf als sicher gelten, daß auch in der Zukunft mit der Beantwortung vieler Fragen und dem Erarbeiten neuer Ergebnisse, aber auch mit dem Aufwerfen neuer Hypothesen zu rechnen sein wird. Diese werden dann die Themen für das aktualisierte Forum im Jahre 2003 bilden.

Literatur

Bitburg: S. Faust, Ein römischer Sarkophag mit reichen Glasbeigaben aus Bitburg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 63-66. - M. Frey / K.-J. Gilles / M. Thiel, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda (Trier 1995).

Dockendorf: L. Clemens, Die hochmittelalterliche Niederungsburg von Dockendorf (Kreis Bitburg-Prüm). Ein Vorbericht. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 71-94.

Mehring: B. Kremer, Wasserversorgung aus dem Tunnel. Der römische Qanat von Mehring. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, 37-50.

Trier-Frauenstraße: S. F. Pfahl, Ein römisches pars pro toto-Doppelbauopfer mit Gesichtstopf der Zeit um 200 n. Chr. aus dem Keller eines Wohnhauses der AUGUSTA TREVE-RORUM. Trierer Zeitschrift 63, 2000, 245-261.

Trier-Hindenburgstraße: M. König, Ein umfangreicher spätantiker Getreidefund aus Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, 87-94.

Trier-Hopfengarten: S. F. Pfahl, Die Ausgrabung Trier „Hopfengarten“: Wasserversorgung und Glasherstellung in einem „Handwerkerviertel“ der römischen Stadt. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 43-58. - S. F. Pfahl, Das Bruchstück einer tönernen Spardose der Römerzeit aus Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 38-42.

Trier-St. Matthias: N. Kasperek / J. C. Wilhelm OSB, Für die Schönheit im Jenseits? Zu Fund und Rekonstruktion spätrömischer Kästchen aus Trier, St. Matthias. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 47-62.

Trier-Moselstraße: S. F. Pfahl, Trier-Moselstraße CINEMAXX. Die spätantike Nutzung von „Bauerwartungsland“ der mittleren Kaiserzeit. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, 51-71.

Trier-Reichertsberg: W. Binsfeld, Das römische Grabgedicht vom Reichertsberg in Trier-West. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 41-52. - S. Faust, Eine reich ausgestattete römische Grabkammer am Reichertsberg in Trier-West. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 79-86.

Trier-Viehmarkt: P. Hoffmann, Die Stadtentwicklung am römischen Forum in Trier. Ergebnisse und Fragen zu Datierung und Nutzung der sogenannten Thermen am Viehmarkt. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 53-68. - F. Unruh, Viehmarkt: Römische Thermen und moderner Schutzbau als „Fenster in die Stadtgeschichte“. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Das römische Trier. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40 (Stuttgart 2001) 223-239.

Wederath: M. König, Ein Museum für die Grabung: Das Konzept für die Dauerausstellung im „Archäologiepark Belginum“ bei Wederath. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 23-29.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-11 RLM Trier, Dias (Th. Zühmer).